

## Soziale Stadt Dachau-Ost

# Integriertes Handlungskonzept (Kurzfassung)



Urbanes Wohnen eG

## Soziale Stadt Dachau-Ost

### Integriertes Handlungskonzept

Am 8. Juli 2011 von Dachauer Stadtrat beschlossen

Die vorliegende Fassung ist eine Kurzfassung. Die komplette Version finden Sie auf der Homepage [www.dachau.de/sozialestadt](http://www.dachau.de/sozialestadt) als Download.

Verfasser:



URBANES WOHNEN eG

entwickeln planen kommunizieren

Helga Jäger, Dipl. Sozialpädagogin

Heike Skok, Dipl. Soziologin

Jan Weber-Ebnet, Dipl. Ing. Architekt

#### Kurzfassung:

Quartiersbüro Dachau-Ost / Horst Willems

März 2011

## Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Der Stadtteil Dachau-Ost	4
3.	Probleme und Potenziale - Grundlagen für die Entwicklung des Integrierten Handlungskonzepts	5
3.1	Öffentliche Grünflächen	
3.2	Wohnen im Stadtteil - Wohnumfeld	
3.3	Verkehr, öffentliche Straßen, Wege, Plätze, Wegebeziehungen	
3.4	Soziale und kulturelle Infrastruktur	
3.5	Wirtschaft und Nahversorgung	
4.	Verfahren zur Entwicklung des Integrierten Handlungskonzepts	6
5.	Handlungsfelder und Kernprojekte	9
5.1	Öffentliche Grünflächen	10
5.2	Wohnen im Stadtteil / Wohnumfeld	13
5.3	Verkehr, öffentliche Straßen und Plätze, Wegenetz	16
5.4	Lebensqualität für Jung und Alt - Soziales, Familien, Kinder/Jugendliche, Ältere	18
5.5	Zusammenleben gemeinsam gestalten - Kultur und Gedenken	20
5.6	Kommunikation und Partizipation	22

gefördert mit Mitteln der Sozialen Stadt



## 1. Einleitung

Die Stadt Dachau hat 2008 den Prozess der Sozialen Stadt für den Stadtteil Dachau-Ost eingeleitet.

Das Büro DIS Dürsch Institut für Stadtentwicklung wurde mit der Ausarbeitung der Vorbereitenden Untersuchung beauftragt. Auf Grundlage einer Stärken-Schwächen-Analyse des Gebiets wurden erforderliche Maßnahmen identifiziert und zur Durchführung im Rahmen des Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt - Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ empfohlen.

Im Ergebnis der Gebietsanalyse Dachau-Ost (Dr. Dürsch, DIS, Sept. 2010) werden wesentliche Handlungsfelder benannt:

1. Aufwertung des Wohnungsbestandes
2. Aufwertung des Wohnumfeldes
3. Aufwertung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze
4. Aufwertung der sozialen und kulturellen Infrastruktur
5. Sicherung der Nahversorgung
6. Herstellung eines Wegenetzes
7. Aufwertung bei den Freiräumen an den Gewässern
8. Quartiersmanagement

Die Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchung wurden im Oktober 2010 der Stadtteilöffentlichkeit vorgestellt. Sie dienten als Grundlage für die Durchführung eines mehrstufigen Workshop-Verfahrens mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Vereinen und Initiativen im Stadtteil. Hier wurden die Ergebnisse aus lokaler Perspektive überprüft und ergänzt. Das Workshop-Verfahren war zentraler Baustein für die Identifikation der Handlungsfelder und die Ausarbeitung von ersten Projekten.

In der 1. Quartierskonferenz wurde zunächst eine Stärken-Schwächen-Analyse aus der Perspektive der Bewohner/innen erarbeitet. Hierbei konnte festgestellt werden, dass sich die Einschätzung der Bürger/innen mit den Erkenntnissen der Fachplaner/innen im Wesentlichen deckt. Unterschiede bestehen vor allem in der Prioritätensetzung. Auf Basis der Stärken-Schwächen-Analyse wurden in der 2. Quartierskonferenz Projektideen gesammelt und zum Teil in Projektskizzen vertieft.

Die vorbereitende Untersuchung mit den Vorschlägen zu den Handlungsfeldern und die Ergebnisse der Quartierskonferenzen bilden die Grundlage für die Ausarbeitung eines Integrierten Handlungskonzepts, das im Entwurf der Verwaltung und dem Ende 2010 gegründeten Quartiersbeirat vorgelegt wurde. Dieser sichtet in seiner ersten Sitzung die Projekte und brachte sie in eine zeitliche Abfolge.

In einer weiteren Sitzung identifizierte der Quartiersbeirat ein Kernprojekt pro Handlungsfeld. Dabei wurden auch die Ziele einzelner Projekte modifiziert so z.B. beim Projekt „Attraktiverer ÖPNV“. Darüber hinaus wurden z.T. Vorschläge zum Mitteleinsatz für einzelne Projekte erarbeitet.

Die Vorschläge des Quartiersbeirats wurden jeweils mit der Verwaltung abgestimmt, die auch weitere eigene Projekte zum Maßnahmenkatalog beitrug.



### 3. Probleme und Potenziale

#### - Grundlagen für die Entwicklung des Integrierten Handlungskonzept

##### 3.1 Öffentliche Grünflächen

Der Stadtteil zeichnet sich durch eine in Teilbereichen vergleichsweise hohe Bevölkerungsdichte und eine ausreichende Versorgung mit Grünflächen aus. Die räumliche und gestalterische Qualität der Grünflächen ist allerdings häufig gering und bietet wenige Nutzungsmöglichkeiten. Vor allem die Ausstattung mit Spiel- und Aufenthaltsangeboten ist größtenteils eher überaltert und sanierungsbedürftig. Die Bäche, die das Gebiet umgrenzen, sind zum großen Teil nicht erlebbar. Es mangelt an einer Verflechtung der zahlreichen Grünflächen.

Grundsätzlich bieten die öffentlichen Grünflächen im Stadtteil ein hohes Aufwertungspotenzial, das zu einer Steigerung der Attraktivität des Stadtteils u.a. für junge Familien beitragen kann.

##### 3.2 Wohnen im Stadtteil / Wohnumfeld

Das Kerngebiet des Stadtteils ist vom Geschosswohnungsbau der 60er Jahre geprägt. Die Gebäude, die sich größtenteils im Eigentum von verschiedenen öffentlichen und privaten Baugesellschaften sowie einer Genossenschaft befinden, sind in gutem Erhaltungszustand. Allerdings sind die Wohnanlagen bisher noch nicht auf die Bedürfnisse der wachsenden Gruppe der Senior/innen angepasst worden (Barrierefreiheit). Die Wohnungsgrößen entsprechen mehrheitlich auch nicht den Anforderungen junger Familien.

Die Bauweise der 60er Jahre prägt auch das Wohnumfeld der Wohnanlagen. Die großen Garagenhöfe weisen einen hohen Versiegelungsgrad auf und sind für andere Nutzungen wie Sport und Spiel nicht geeignet. Dies beeinträchtigt die Aufenthalts- und Wohnqualität sowie die Attraktivität der Wohnanlagen für neue Zielgruppen in erheblichem Maße. Grundsätzlich bieten die Garagenhöfe ein hohes Aufwertungspotenzial, das gemeinsam mit den Eigentümern erschlossen werden könnte.

##### 3.3 Verkehr, öffentliche Straßen und Plätze, Wegenetz

Der Stadtteil wird umgrenzt und z.T. auch durchschnitten von viel befahrenen Durchgangstraßen. In Teilbereichen ist eine Querung nur schwer möglich bzw. gerade für Kinder und Jugendliche gefährlich. Auch beeinträchtigen KFZ – Stellplätze entlang einzelner Straßen die Sicht und die Nutzungsqualität.

Der öffentliche Personenverkehr besteht aus 4 Buslinien, die den Stadtteil bedienen und eine Verbindung zum Bahnhof und zur Altstadt bieten. Für Senior/innen und Jugendliche besteht das Problem, dass die Linien in den Abendstunden nicht verkehren und sie damit von Aktivitäten, die außerhalb des Stadtteils liegen, quasi abgeschnitten sind.

##### 3.4 Soziale und kulturelle Infrastruktur

Der Stadtteil ist mit sozialen Einrichtungen (Altenheim, Schulen, Kindertagesstätten, Kirchen, Jugendzentrum, dem Adolf-Hölzel-Saal und einer Zweigstelle der Bücherei) angemessen versorgt. Diese Einrichtungen befinden sich mehrheitlich im Zentrum von Dachau-Ost.

In Anbetracht der Größe des Stadtteils ist eine fußläufige Erreichbarkeit nicht von allen Wohnquartieren aus gegeben. Grundsätzlich mangelt es an Räumen für (in)formelle Treff- und Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil wie z.B. einem Bürgertreff-Café.

##### 3.5 Wirtschaft und Nahversorgung

In Dachau-Ost sind ca. 130 Gewerbebetriebe angesiedelt, die sich über den gesamten Stadtteil verteilen mit Schwerpunkten im Bereich des Zentrums am Ernst-Reuter-Platz, dem Gewerbegebiet und den zentralen Straßen.

Für die Nahversorgung gibt es rund 80 Betriebe in Dachau-Ost, davon 16 in der Kategorie Güter des täglichen Bedarfs und 52 im Bereich der Dienstleistungen. Damit ist die Grundversorgung im Stadtteil gewährleistet. Während sich die Vollsortimenter eher an den Randbereichen angesiedelt haben, finden sich im Gebiet verteilt Bäckereien und Metzgereien.

#### 4. Verfahren zur Entwicklung des Integrierten Handlungskonzepts

Ausgehend von der Stärken-Schwächen-Analyse soll ein Integriertes Handlungskonzept unter Mitwirkung lokaler Akteure erarbeitet und umgesetzt werden.

Integrierte Handlungskonzepte zeichnen sich durch einen prozesshaften Charakter aus. Die Handlungsfelder können im Programmzeitraum verändert und um weitere Projekte ergänzt werden.

Die Stadt Dachau hat zum 1.9.2010 einen Quartiersmanager beauftragt, dessen Aufgabe es unter anderem ist, den Kontakt zu lokalen Akteuren herzustellen und diese zur Mitarbeit zu motivieren.

In einem weiteren Schritt wurde Urbanes Wohnen e.G. im August 2010 mit der Durchführung von zwei Stadteilkonferenzen und der Erarbeitung eines integrierten Handlungskonzepts beauftragt.

Ziel der 1. Konferenz war eine Stärken-Schwächen-Analyse aus der Perspektive der Bewohner/innen und Akteure des Stadtteils, in Ergänzung zur Vorbereitenden Untersuchung.

Im Rahmen der 2. Konferenz wurden auf Basis der Analyse Projektideen zur Verbesserung der Qualität des Stadtteils gesammelt und zu ausgewählten Ideen umsetzungsorientierte Projektskizzen ausgearbeitet.





## 1. Quartierskonferenz

am 15.10.2010, 14:00 – 18:30, im Adolf-Hölzel-Haus

Ungefähr 35 interessierte Bürger/innen aus allen Teilen des Quartiers waren auf Einladung der Stadt Dachau ins Adolf-Hölzel-Haus gekommen.

Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister wurden die Teilnehmenden durch den Leiter des Stadtplanungsamtes, Herrn Simon über die Rahmenbedingungen des Programms „Soziale Stadt“ informiert.

Vorge stellt wurde der Quartiersmanager, Herr Willems, der als Ansprechpartner und Koordinator für die Umsetzung des Programms in Dachau-Ost zuständig ist.

Den Einstieg in die konkrete Arbeit der 1. Quartierskonferenz erfolgte mit der Präsentation der Vorbereitenden Untersuchung durch Dr. Dürsch.

An 4 Tischen bearbeiteten die Teilnehmenden eine eigene Stärken-Schwächen-Analyse zu den vier Themenfeldern:

- Wohnen im Stadtteil
- Lebensqualität für Jung und Alt
- Arbeiten und Einkaufen – wohnungsnah
- Zusammenleben im Stadtteil

Dabei wurden an den Tischen jeweils mit roten bzw. grünen Fähnchen im Plan die Stärken / Schwächen markiert und auf Karten notiert. Alle Teilnehmenden bekamen die Gelegenheit sich mit jedem der 4 Themen zu befassen.

Im Anschluss an die Analysephase hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, die Aussagen mit einem Punkt zu versehen, die ihnen am wichtigsten erschienen. Jede Person hatte 5 Punkte zu vergeben. So wurden die wichtigsten Anliegen schnell sichtbar und konnten im nächsten Arbeitsschritt aufgegriffen werden. Hierbei wählten die Teilnehmenden unter den Themen das ihnen persönlich Wichtigste aus. In themenspezifischen Arbeitsgruppen wurden auf Basis der Stärken-Schwächen-Analyse je Themenfeld drei Visionen für Dachau-Ost 2020 entwickelt und im abschließenden Plenum vorgestellt.



## 2. Quartierskonferenz

am 29.10.2010, 14:00 – 18:30, in der Mittelschule Dachau-Ost

Ungefähr 35 interessierte Bürger/innen, großteils Teilnehmer/innen der 1. Quartierskonferenz, waren auf Einladung der Stadt Dachau in die Aula der Mittelschule Dachau-Ost gekommen.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme in der 1. Quartierskonferenz waren auf großen Plakaten ausgehängt und stießen auf reges Interesse.

Zu Beginn der Veranstaltung gab das Stadtbauamt der Stadt Dachau weitere Informationen zum geplanten Verfahren im Programm „Soziale Stadt“ in Dachau-Ost bekannt. Die Moderatorinnen präsentierten die Ergebnisse und Visionen der 1. Quartierskonferenz und erläuterten die Aufgabenstellung für die 2. Konferenz.

In vier Arbeitsgruppen wurden die Stärken und Schwächen der Bestandsaufnahme eingehend gesichtet, diskutiert und sortiert, um auf dieser Grundlage konkrete Projektideen zu sammeln und zu entwickeln.

In einer gemeinsamen Pause wurden diese Projektideen für alle Teilnehmenden im Gang ausgestellt. Jede/r konnte mit fünf roten Punkten die ihr/ihm wichtigsten Ideen oder Themenkomplexe gewichten.

In einem nächsten Schritt wurden in den vier Arbeitsgruppen die für die Teilnehmenden wesentlichsten Projektideen anhand von sieben Leitfragen weiterentwickelt und konkretisiert.

Den Abschluss der Konferenz bildete die Präsentation der Projektskizzen im Plenum. Dort bestand auch Gelegenheit für Rückfragen und Anregungen aus den anderen Gruppen.

Bürger/innen und Akteure, die nicht teilnehmen konnten waren aufgefordert, ihre Projektskizze nachzureichen. Der Quartiersmanager hielt hierfür die Leitfragen und Arbeitsbögen bereit.

## 5. Handlungsfelder und Kernprojekte

Im Verlauf der Quartierskonferenzen haben sich auf Grundlage der Gebietsanalyse folgende Handlungsfelder herauskristallisiert:

1. Öffentliche Grünflächen
2. Wohnen im Stadtteil – Wohnumfeld
3. Verkehr, öffentliche Straßen und Plätze, Wegenetz
4. Lebensqualität für Jung und Alt – Soziales, Familien, Kinder/Jugendliche, Ältere
5. Zusammenleben gemeinsam gestalten – Kultur und Gedenken
6. Quartiersmanagement, Kommunikation

Die in der Gebietsanalyse genannten Handlungsfelder Wirtschaft und Nahversorgung wurden in den Quartierskonferenzen nicht thematisiert.

Die gesammelten Projektideen und Projektskizzen wurden, so weit möglich zu Kernprojekten gebündelt.

Nach den beiden Stadtteilkonferenzen nahm im November 2011 der Quartiersbeirat seine Arbeit auf. Der Quartiersbeirat besteht aus 17 Bürger/innen aus Dachau-Ost und begleitet den gesamten Prozess Soziale Stadt Dachau-Ost.

Im Dialog zwischen Quartiersbeirat, Stadtverwaltung und Urbanes Wohnen wurde der Entwurf des Integrierten Handlungskonzepts zwischen Oktober 2010 und Februar 2011 weiter entwickelt und präzisiert.

Im Oktober 2010 wurden die Ergebnisse der beiden Stadtteilkonferenzen unter Federführung der Abteilung Stadtplanung mit den Ämtervertretern der Stadtverwaltung, dem Büro Urbanes Wohnen und dem Quartiersmanager diskutiert und eine erste Einschätzung erarbeitet.

Am 26. November erarbeitete der Quartiersbeirat eine Prioritätenliste der Projekte und verteilte diese auf die gesamte Laufzeit des Sozialen-Stadt-Programms bis 2015. Das Leitmotiv war die Frage, von welchen Projekten versprechen sich die Bürger/innen von Dachau-Ost den größten und nachhaltigsten Nutzen für den Stadtteil.

Nach einer Besprechung und Bewertung dieser von den Bürger/innen erarbeiteten Prioritätenliste mit den Ämtern der Stadtverwaltung Anfang Dezember 2010 erstellte Urbanes Wohnen einen ersten Entwurf des Integrativen Handlungskonzeptes (IHK).

Dieser wurde am 14.1.2011 im Quartiersbeirat erneut besprochen, Veränderungswünsche artikuliert und die Projektideen weiter akzentuiert.

Nach einer abschließenden Diskussion innerhalb der Stadtverwaltung erstellte Urbanes Wohnen auf dieser Grundlage das vorliegende IHK mit einem Zeit- und Kostenplan.

Alle Handlungsfelder und Kernprojekte beziehen sich auf die festgestellten städtebaulichen und sozialen Entwicklungen, die in der vorbereitenden Untersuchung ausführlich analysiert und erläutert sind (s. DIS Gebietsanalyse, 2010, Kapitel 11 + 12).

Im Folgenden wird das Ergebnis, die einzelnen Handlungsfelder mit den dazu gehörigen Projekten vorgestellt. Dieser Struktur entspricht der tabellarische Zeit- und Kostenplan in der Anlage.

## Handlungsfeld 1: Öffentliche Grünflächen

Dachau-Ost vermittelt auf den ersten Blick den Eindruck eines „grünen Stadtteils“. Dies ist zurückzuführen auf die Strategien der Siedlungsentwicklung der 60er Jahre, die eine hohe Bebauungsdichte mit vergleichsweise großzügigen Freiflächen auszugleichen versuchten.

Die Vorbereitende Untersuchung und die Stärken-Schwächen-Analyse der 1. Quartierskonferenz kommen allerdings zu dem Ergebnis, dass es in Dachau-Ost nicht nur an einer Verflechtung der zahlreichen Grünflächen mangelt. Die räumliche und gestalterische Qualität der Grünflächen weist heute in weiten Teilen Defizite auf. Sie bieten u.a. nur wenige Nutzungsmöglichkeiten.

Als eher überaltert und sanierungsbedürftig wird auch die Ausstattung der Spiel- und Aufenthaltsbereiche bewertet. Eine weitere Schwäche der öffentlichen Grünflächen ist die mangelnde Herausbildung der Bachläufe, die den Stadtteil umgrenzen. Die hohe Erlebnisqualität, die mit Wasser verbunden ist kommt bisher nicht zum Tragen, da es an nutzbaren Uferbereichen und durchgehenden Wegeverbindungen fehlt.

Grundsätzlich aber bieten die öffentlichen Grünflächen im Stadtteil ein hohes Aufwertungspotenzial, das zu einer Steigerung der Attraktivität des Stadtteils u.a. für junge Familien beitragen kann. Anliegen der Teilnehmenden der Quartierskonferenzen war es, dass die bereits vorhandenen, als wesentliches Potential des Stadtteils erlebten, öffentlichen Freiflächen langfristig weiter entwickelt werden.

Das Projekt „Grünflächen für Alle“ hatte daher hohe Priorität. Außerdem sollen Maßnahmen ergriffen werden, um die Bäche im Stadtteil erlebbar bzw. nutzbar zu machen. Damit kann die Identität des Stadtteils gestärkt und Bürger/innen zur Mitwirkung an der Quartiersentwicklung motiviert werden.

Den Bürger/innen war bewusst, dass es bei den Projekten in diesem Handlungsfeld um die Entwicklung eines langfristigen, von allen getragenen, Konzepts geht, dass die Vereinbarkeit der Nutzungsansprüche unterschiedlichster Gruppen gewährleistet.

Im Zentrum steht daher zunächst eine gemeinsame Bestandsaufnahme und darauf aufbauend die Entwicklung eines Freiflächenkonzepts mit Fachleuten und externen Ideengebern. Möglichst schnell sollten dringliche Einzelmaßnahmen umgesetzt werden. Zahlreiche in der Quartierskonferenz genannte Einzelideen können in dieses Konzept integriert bzw. dem Kernprojekt untergeordnet werden (siehe Tabelle S. 13/14).



Karte:  
Öffentliche Freiflächen mit Stärken und Schwächen aus Sicht der Quartierskonferenz  
(Quelle: DIS)

## Handlungsfeld 1: öffentliche Grünflächen

### Kernprojekt 1.1: Grünflächen für alle

#### Bestandsaufnahme

Der Stadtteil ist ausreichend mit öffentlichen Grünflächen versorgt. Die Großgehölze und der parkartige Charakter der Grünanlagen prägen das Bild des Stadtteils sehr positiv. Allerdings ist die Nutzbarkeit teilweise eingeschränkt. Trotz großen Baumbestandes wird die Gestaltung als verbesserungsbedürftig eingeschätzt. Die Flächen sind zum Teil klein, durch Straßen zerschnitten und durch Wege schlecht erschlossen bzw. vernetzt.

In allen Teilen des Quartiers mangelt es an informellen Kommunikations- u. Treffpunkten im Freiraum. Dies trifft insbesondere für Jugendliche zu.

Insgesamt aber bieten die Grünflächen zahlreiche Verbesserungspotenziale.

#### Ressourcen

Die öffentlichen Grünflächen werden von den Bürger/innen als große Stärke des Stadtteils und als Identität stiftend eingeschätzt, wobei eine weitere Aufwertung der Grünflächen ihr zentrales Anliegen ist.

#### Aufgabenstellung

Die Herausforderung besteht nun darin, das große Interesse zu nutzen und in aktives Engagement zu überführen. In Anbetracht der Komplexität der unterschiedlichen Nutzungsansprüche müssen die Ziele, die Prioritäten und Umsetzungsschritte im Konsens entwickelt und schrittweise mit den Bürger/innen umgesetzt werden. Insbesondere Jugendliche sollen dabei einbezogen werden.

#### Ziele

- Zielgruppenspezifische Angebote
- Aktionsflächen für Erwachsene
- Generationenspielplatz
- Mädchenorientierte Angebote
- Treffpunkte und Freiräume für Jugendliche

Von den Bürger/innen wurden weitere Vorschläge entwickelt:

- - Ergänzung der Bänke und Optimierung der Standorte
- - Verbesserung der Beleuchtung

#### Umsetzung

Auf Grundlage einer Flächen- und Nutzungsanalyse sollten in Beteiligungsverfahren ein Freiraumentwicklungs- und Spielraumkonzept erarbeitet werden. Wichtig ist dabei die Einbeziehung und Aktivierung möglichst vieler Nutzergruppen.

Die Umsetzung soll schrittweise und begleitet von gemeinschaftlichen Aktionen sowie Gärtner- und Naturprojekten mit Jugendlichen erfolgen. Hierfür müssen geeignete Selbsthilfe- und Beratungsstrukturen sowie Förderinstrumente entwickelt werden.



## Handlungsfeld 1: öffentliche Grünflächen

### 1.2 Weitere Projekte

#### 1.2.1 Würmverführung

##### Bestandsaufnahme

Die Würm hat große Bedeutung im Netz überörtlicher Grünzüge. Die Potentiale für eine stadträumliche und ökologische Vernetzung sind bisher ungenutzt. Die Grünflächen am Bach sind zu schmal und haben kaum ökologische Wirksamkeit. Sie sind unattraktiv gestaltet und bieten wenig Aufenthaltsqualität. Die Wege entlang der Würm sind bruchstückhaft und unattraktiv.

##### Aufgabenstellung

Mit Aktionen und Festen an der Würm kann das Projekt schnell ins öffentliche Bewusstsein gebracht werden, um weitere Unterstützer/innen, aktive Helfer/innen und Partner/innen zu gewinnen.

Das Gesamtkonzept und die Priorisierung der Umsetzungsschritte sollte mit den Bürger/innen erarbeitet werden. Einzelmaßnahmen könne evtl. zeitnah in Selbsthilfe, auch unter Beteiligung Jugendlicher, realisiert werden.

##### Ressourcen

Die Würm ist ein Thema mit hohem Motivationspotential und Identifikationswert. Mit „Grün-Blau“ liegt ein gesamtstädtisches Konzept vor, das ggf. aufgegriffen werden kann.

##### Ziele

In den Quartiersforen wurden aus Sicht der Bürger/innen folgende Ziele formuliert, die im Einklang mit der Bestandsaufnahme stehen:

- Renaturierung des Bachlaufs
- Schaffung durchgehender Wege
- Brachflächen entlang des Bachs nutzen
- Aufenthaltsqualität für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen schaffen

##### Umsetzung

Das Projekt bedarf umfangreicher Klärungen (Eigentum, Bau- u. Wasserrecht, ...) Kleinere bauliche Sofortmaßnahmen können den notwendigerweise langen Planungsvorlauf mit ersten sichtbaren Zeichen überbrücken.

Mit relativ einfachen Maßnahmen der Flächenneuordnung (Versetzen von Zäunen) kann kurzfristig, mit geringen Kosten, die Nutzbarkeit gesteigert und das Wegenetz geschlossen werden.

Aufwändigere bauliche Maßnahmen, wie Sitzsteg und ein Wasserspielplatz bedürfen eines längeren Planungs-, Abstimmungs- und Genehmigungsvorlaufs, sowie einer gesicherten Finanzierung.

#### 1.2.2: Wäldchen Pater-Roth-/Reichenberger Str. aufwerten

Mit dem Rest eines früher ausgedehnten Wäldchens ist eine einzigartige Fläche in Dachau-Ost vorhanden, die sich für unterschiedlichste Nutzergruppen erschließen lässt. Es ist die einzige weitgehend zusammenhängende Baumfläche in Dachau-Ost. Sie soll neu gefasst werden, teilweise pflanzlich ergänzt, Wege rückgebaut und zu einem attraktiven Rundweg verbunden werden. Die Möglichkeiten der Fläche sollen kommuniziert und aktiviert werden. Ziel ist es, das Wäldchen langfristig zu sichern und diese Fläche als eine für Dachau-Ost einmalige Naherholungs- und Freizeitfläche direkt im dicht besiedelten Quartiersgebiet zu entwickeln.

### 1.3 Projekte mit vorwiegend ehrenamtlicher Umsetzung

Zahlreiche weitere Projektideen lassen sich mit Unterstützung des Quartiersmanagements im Wesentlichen ehrenamtlich realisieren.

- Dazu zählt die Ausweisung von „Hundewiesen“, die eine uneingeschränkte Nutzbarkeit der Grünflächen für Spiel und Sport gewährleisten und zugleich eindeutige Aufenthaltsbereiche für Hundehalter/innen bieten. Diese Maßnahme trägt dazu bei, Nutzungskonflikte auf den öffentlichen Grünflächen zu reduzieren.
- „Grünflächen ohne Müll“ ist ein weiteres Projekt in diesem Feld, bei dem Jugendlichen zur Müllvermeidung bzw. -aufräumen motiviert werden sollen.

## Handlungsfeld 2: Wohnen im Stadtteil – Wohnumfeld

Wesentliche Teilbereiche von Dachau-Ost sind durch eine Siedlungsstruktur aus den 60er Jahren geprägt. Die drei- und mehrgeschossigen Wohngebäude befinden sich im Eigentum verschiedener öffentlicher und privater Baugesellschaften und weisen einen guten Erhaltungszustand auf. Darüber hinaus gibt es Streubesitz im Einzeleigentum, bei dem aufgrund der Eigentümer- und Einkommensstruktur die Gefahr von Instandhaltungs- und Modernisierungsrückstau droht.

Im Zuge der energetischen Sanierungsmaßnahmen, die in Teilbereichen schon abgeschlossen sind, wurden die Wohnanlagen allerdings kaum auf die Bedürfnisse der wachsenden Gruppe der Senioren/innen angepasst (Barrierefreiheit). Ebenso entsprechen die Wohnungsgrößen mehrheitlich nicht den heutigen Anforderungen junger Familien.

Auch das unmittelbare Umfeld der Wohnanlagen weist nicht die heute gewünschten Qualitäten auf. Es ist von großen Garagenhöfen mit einem hohen Versiegelungsgrad geprägt und damit für andere Nutzungen wie Sport und Spiel nicht geeignet. Dies beeinträchtigt die Aufenthalts- und Wohnqualität der Bewohner/innen in erheblichem Maße und senkt die Attraktivität der Wohnanlagen für neue Zielgruppen z.B. junge Familien. Das hohe Aufwertungspotenzial der Garagenhöfe könnte gemeinsam mit den Eigentümern erschlossen werden.

Auf der Basis der vorbereitenden Untersuchung wurde von den Bürgern/innen auf der Quartierskonferenz die Idee entwickelt, das Zusammenleben in der Siedlung mit Hilfe von Mediatoren und Mieterkonferenzen zu verbessern. Darüber hinaus wurden konkrete Maßnahmen und Projekte ausgearbeitet, mit denen das soziale Klima im Wohnumfeld und die Wohnqualität nachhaltig verbessert werden kann. Die zahlreichen Projektideen konnten dem Kernprojekt „Zusammenleben im Wohnumfeld“ (siehe S. 16) zugeordnet werden.



Karte:  
Gebäudetypologie nach Gebäudehöhe und Dichte  
(Quelle: DIS)

## Handlungsfeld 2: Wohnen im Stadtteil – Wohnumfeld

### Kernprojekt 2.1: Zusammenleben im Wohnumfeld

#### Bestandsaufnahme

Zwischen den Geschosswohnungsbauten erstrecken sich z. T. großzügige Grünflächen mit großem Baumbestand, die jedoch wenig Aufenthaltsqualität und keine bzw. mangelhafte Spiel- und Kommunikationsangebote bieten. In einigen Bereichen übernehmen die wohnungsnahen Freiflächen die Versorgungsfunktionen der öffentlichen Flächen. In weiten Teilen werden diese Freiflächen zum Parken genutzt. Das Wegenetz ist lückenhaft, die Schwellen nicht immer klar ablesbar.

Ein großer Teil der Flächen zwischen den Wohnbauten wird von hoch versiegelten und wenig ansprechend gestalteten Garagenanlagen besetzt.

#### Aufgabenstellung

Mit gemeinschaftlichen Aktivitäten und Projekten im Freiraum sollen die Nachbarn zusammengeführt und die Bildung von Netzwerken in der Nachbarschaft gefördert werden. Gemeinschaftsprojekte sind konkrete Kommunikationsanlässe, die Verständnis schaffen, über Kultur- und Generationsgrenzen hinweg.

Um Parkierungsflächen unter die Erde zu verlagern, müssten die hohen Kosten mit neuer Wohnbebauung auf den Parkflächen ausgeglichen werden, was aufgrund der sehr kleinen Bauflächen wirtschaftlich nur schwer zu realisieren ist. Andere kreative Lösungen, etwa Splitlevelparker und offene Decks müssten untersucht werden. Einstweilen können die Parkflächen auch für andere Aktivitäten temporär und mehrfach genutzt werden.

#### Ressourcen

Es gibt auf den Grundstücken der Wohnungsbaugesellschaften große Grünflächenreserven, die jedoch bisher nur sehr eingeschränkt nutzbar sind. In den Quartierskonferenzen wurde wiederholt der Wunsch laut, die Grünflächen gemeinsam und einvernehmlich zu nutzen und zu gestalten.

Im Bereich der Garagenhöfe bestehen große Asphaltflächen und ausgedehnte Flachdachflächen. Möglicherweise gibt es ein Interesse der Eigentümer an einer Nachverdichtung.

#### Ziele

##### Spielplätze:

- Reaktivierung aufgelassener Spielplätze
- bedarfsgerechte, konfliktfreie Generationen-Spielplätze
- Ersatz ungenutzter Spielplätze an geeignetem Ort
- Angebote bündeln

##### Mietergärten:

- Freiflächen von Bewohner/innen bepflanzen lassen
- private Grünflächen ermöglichen (Mietergärten, Mieterbeete)
- Migrant/innen einbeziehen (interkulturelle Gärten)
- Jugendliche einbeziehen (Jugendbauaktionen)

##### Garagenhöfe:

- Verkehrsflächen für Spiel, Aufenthalt und Feste zeitweise nutzen
- Garagen nicht nur zum Autoabstellen nutzen
- Dachflächen begrünen und nutzen

#### Umsetzung

Zunächst gilt es, die Eigentümer zu überzeugen und den baurechtlichen Rahmen zu schaffen. Mit einer Öffentlichkeitskampagne, Aufsehen erregenden Modellprojekten und den passenden Anreizsystemen können die Bürger für das Projekt gewonnen werden. Voraussetzung für das Gelingen ist der Aufbau von Selbsthilfestrukturen, eine fachliche Begleitung sowie geeignete Förder- und Finanzierungsinstrumente. Mit temporären Aktionen und Nachbarschaftsfesten im Bereich der Garagenhöfe könnte die Aufmerksamkeit der Anwohner/innen auf das Thema gelenkt werden. Ungewöhnliche Nutzungen auf den Flächen könnten getestet und ggf. etabliert werden. Mit den Eigentümern und unter Beteiligung der Betroffenen müssen neue, kostengünstige Ansätze entwickelt werden, um den ruhenden Verkehr kompakt und teilweise unterirdisch unter zu bringen.

## Handlungsfeld 2: Wohnen im Stadtteil – Wohnumfeld

### 2.2 weitere Projekte

#### 2.2.1 Mediatoren in der Wohnanlage

##### **Bestandsaufnahme**

Die Wohnbauten sind überwiegend in gutem bautechnischen Zustand, jedoch kaum barrierefrei saniert. Das Wohnungsangebot (Grundrisse) ist sehr einseitig und künftigen Anforderungen nicht gewachsen.

Der Anteil von Sozialmietern und solchen mit Migrationshintergrund hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen.

##### **Aufgabenstellung**

Mit Mitteln der Mediation soll den zunehmenden Konflikten in der Nachbarschaft entgegen gewirkt werden, um langfristig die Wohnzufriedenheit zu sichern.

##### **Ressourcen**

Die Identifikation mit dem Stadtteil ist, wie in den Quartierskonferenzen zu spüren war, vergleichsweise hoch. Es gibt Bürger/innen, die schon sehr lange im Stadtteil leben und sich für ihren Stadtteil engagieren. Aus dieser Gruppe können möglicherweise Ehrenamtliche gewonnen werden.

##### **Ziele**

- Unterstützung von Mieter/innen bei Konfliktlösung
- Förderung von Integration, Toleranz
- Steigerung der Friedens- u. Konfliktfähigkeit
- Verselbständigung durch Qualifizierung Ehrenamtlicher
- Verbesserung der Wohnqualität von Kindern / Familien durch Reduzierung von Verboten
- Mitwirkung von Bürger/innen jeden Alters bei der Sauberhaltung / Pflege der Wohnanlage

##### **Umsetzung**

Zunächst gilt es, die Eigentümer/ Hausverwaltungen von der Notwendigkeit vermittelnder Maßnahmen zu überzeugen. Ein Runder Tisch der Eigentümer/ Hausverwaltungen kann zur Vernetzung beitragen, den fachlichen Austausch fördern und die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie erleichtern.

Neben organisatorischen Maßnahmen (Mietvertrag) und dem Aufbau von Strukturen (Mietervertretung) in Kooperation von Wohnungswirtschaft, Mieterverein und Haus- und Grundstücksverein liegt der Schwerpunkt des Projekts auf aktiver Mediation, zunächst mit professionellen Kräften, später mit speziell qualifizierten Ehrenamtlichen aus dem Quartier.

Dabei sollte zuerst ein Pool von externen Fachkräften zusammengestellt werden, die im Verlauf der Zeit auch die Ausbildung übernehmen. Daraus kann ein Pool von ehrenamtlichen Mediator/innen entstehen. Durch diese Strategie kann auch das Ziel des konfliktfreien Zusammenlebens auf den Grünflächen („weniger Verbote“) und mehr Sauberkeit gefördert werden.

#### **2.3 Projekte mit vorwiegend ehrenamtlicher Umsetzung**

Ein Anliegen der Quartierskonferenzen war es, die Freiflächen für Kinder nutzbar zu machen. Dies wird aktuell noch durch zahlreiche Verbote z.B. von Ballspielen etc. behindert. Das Projekt „Verbote aufheben“ soll Eigentümer, Hausverwaltungen, Mieter/innen und Kinder miteinander ins Gespräch bringen und zu Vereinbarungen über allgemein verträgliche Nutzungen und Regeln führen.

### Handlungsfeld 3: Verkehr, öffentliche Straßen, Wege, Plätze, Wegebeziehungen

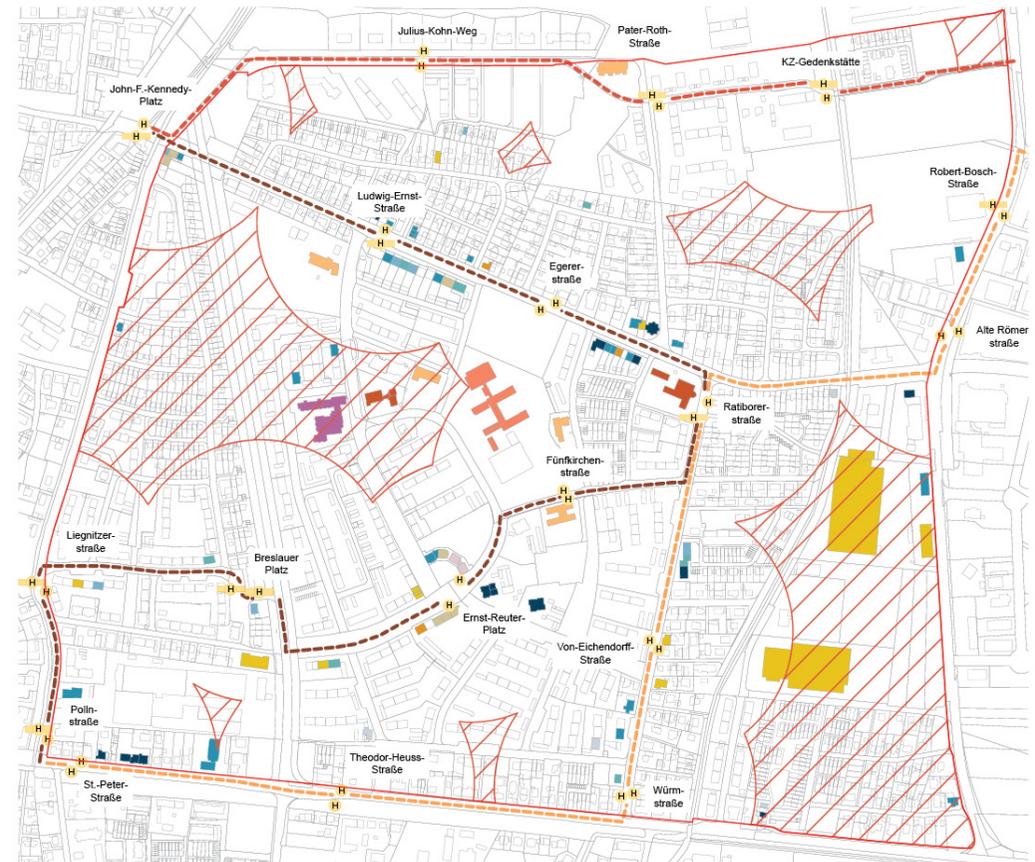
Dachau-Ost hat in Teilbereichen ein sehr hohes Verkehrsaufkommen zu verzeichnen, das an zentralen Querungen eine Gefährdung von weniger mobilen Bevölkerungsgruppen wie z.B. Ältere und Personen mit kleinen Kindern sowie Schulkindern nach sich zieht. Dies gilt insbesondere für die Durchgangsstraßen, die den Stadtteil umgrenzen bzw. durchschneiden.

Daneben stellt auch der ruhende Verkehr eine Gefährdung für Kinder und Jugendliche dar. Die KFZ- Stellplätze entlang einzelner Straßen behindern die Sichtverbindungen auch in Bereichen, in denen häufige Querungen stattfinden z.B. auf dem Weg zur Schule. Zudem beeinträchtigen parkende PKW die Nutzungsqualität des Straßenraums.

Qualitätsdefizite sind auch beim öffentlichen Personenverkehr festzustellen. Der Stadtteil wird von vier Buslinien angefahren, die eine Verbindung zum Bahnhof und zur Altstadt bieten. Insbesondere Senior/innen und Jugendliche beklagen allerdings die begrenzte Frequenz der Verbindungen. Die Buslinien verkehren nur tagsüber zu den Hauptverkehrszeiten, so dass Bevölkerungsgruppen ohne eigenen PKW zur Abendzeit von Aktivitäten, die außerhalb des Stadtteils liegen, abgeschnitten sind.

Vielen Teilnehmer/innen der Quartierskonferenz lag daher eine Verbesserung der Anbindung des Stadtteils mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie die Barrierefreiheit der Haltestellen am Herzen. Trotz geringer Handlungsspielräume sollte geprüft werden, wie punktuelle Verbesserungen möglich sind.

Eine zentrale Herausforderung ist nach Ansicht der Quartierskonferenz eine qualitätsvolle Mobilität zu Fuß und mit dem Fahrrad. Neben Lückenschlüssen im Netz, dem Ausbau vorhandener Wege als langfristige Maßnahmen tragen hierzu als vordringliche Maßnahmen (siehe S. 20) auch bessere Querungsmöglichkeiten, eine Verkehrsberuhigung in Teilbereichen sowie bessere Lösungen für den ruhenden Verkehr bei.



Karte:  
Erreichbarkeit des ÖPNV und Nahversorgung  
(Quelle: DIS)

## Handlungsfeld 3: Verkehr, öffentliche Straßen, Wege, Plätze, Wegebeziehungen

### Kernprojekt 3.1: Attraktiver ÖPNV

#### Bestandsaufnahme

Das ÖPNV-Netz ist weitgehend flächendeckend. Die Frequenz der Buslinien ist tagsüber ausreichend. In den Nachtzeiten und an den Wochenenden dagegen sind Personen ohne eigenes Fahrzeug durch die mangelnde ÖPNV – Versorgung von Aktivitäten außerhalb des Stadtteils weitgehend ausgeschlossen.

#### Aufgabenstellung

Die Verkehrsbetriebe müssen über Defizite der Nahverkehrsverbindungen informiert und zum Gespräch mit Betroffenen und dem Quartiersbeirat geladen werden. Im Dialog mit den Verantwortlichen werden Handlungsspielräume eruiert und Lösungen gesucht.

Folgende Verbesserungen sollen angestrebt werden:

- Verbesserte Linienführung
- Frequenz der Verbindungen zwischen der Altstadt und dem Stadtteil insbesondere in den Abendstunden und an den Wochenenden.
- Attraktivere Haltestellen durch verbesserte Beleuchtung, Witterungsschutz, Barrierefreiheit, Sitzmöglichkeiten, Fahrradstellplätze etc.

#### Ressourcen

In der Altstadt werden Haltestellen mit Fördermitteln barrierefrei, mit Schutzdach und teilweise Anzeigetafeln aufgerüstet. Im Rahmen des Projekts könne nach Angabe der Verkehrsbetriebe auch eine Modellhaltestelle im Stadtteil errichtet werden. Ziel der Verhandlungen mit den Verkehrsbetrieben ist es, statt einer Modellhaltestelle kleine Verbesserungen an vielen Stellen zu erreichen.

#### Ziele

Steigerung der Attraktivität des ÖPNV durch verbesserte Linienführung, bessere Verbindungen in den Nachtstunden und durch eine attraktivere, nutzungsgerechtere Gestaltung der Haltestellen.

#### Umsetzung

Nach Prüfung der Rahmenbedingungen und der Machbarkeit könnten die Linienführung verändert werden und mehrere Haltestellen mit möglichst großer Flächenabdeckung modellhaft umgebaut werden.

### 3.2 weitere Projekte:

#### Fußgänger- u. fahrradfreundlicher Stadtteil

#### Bestandsaufnahme

Der Stadtteil ist bisher wenig fußgänger- und radfahrerfreundlich.

Die Straßenräume sind zumeist monoton, unmaßstäblich und überdimensioniert. Es fehlen attraktive Plätze als Kommunikations- und Treffpunkte.

Das Radwegenetz ist bruchstückhaft und erschließt sich nur schwer. Mit Ausnahme der Hauptverkehrsstraßen ist der Stadtteil bereits flächendeckend als Tempo-30-Zone ausgewiesen.

#### Aufgabenstellung

Verkehr ist ein hochkomplexes und kontrovers diskutiertes Thema. Es gilt das Mobilisierungspotential des Themas zu nutzen und ein konsensfähiges Konzept zu entwickeln.

#### Ressourcen

Bei den Bürger/innen, die an den Quartierskonferenzen teilnahmen, bestand großes Interesse an einem fahrradfreundlichen Stadtteil. Dazu wurden viele Ideen formuliert.

#### Ziele

Radwege: - durchgehendes Radwegenetz schaffen  
 - Fahrradabstellplätze vor Geschäften und Wohnhäusern  
 - Fahrradstrassen einrichten, Angebotsstreifen, markierte Radwege

Fußwege: - Vernetzung der Grünflächen durch Rückbau von Straßen  
 - Fußgängerüberwege  
 - mehr Sicherheit (Schulwege etc.)

MIV: - Tempo 30 Zonen  
 - Schleichverkehr verhindern

#### Umsetzung

In einer „Planungswerkstatt Verkehr“ kann mit Fachplanern, Verwaltung und Bürger/innen ein Maßnahmenplan Rad- und Fußwege und ein Konzept für den MIV im Quartier erarbeitet werden, mit Lösungen zur Verhinderung des Schleichverkehrs und zum ruhenden Verkehr. Ein Bürgergremium begleitet die schrittweise Umsetzung.

**Handlungsfeld 4: Lebensqualität für Jung und Alt**  
 – Soziales, Familien, Kinder/Jugendliche, Ältere

In seiner Stärken-Schwächen-Analyse kommt das DIS Dürsch Institut für Stadtentwicklung zu der Einschätzung, dass es im Stadtteil Dachau-Ost vielfältige Einrichtungen im Bereich der sozialen Infrastruktur gibt, wie Schulen, Kindergärten und Kirchen sowie das Jugendzentrum und den Adolf-Hölzel-Saal am Ernst-Reuter-Platz.

Diese zentralen Anlaufstellen werden der Größe des Untersuchungsgebiets und der Einwohnerzahl allerdings nicht gerecht. Eine fußläufige Erreichbarkeit ist nicht von allen Wohnbereichen aus gegeben.

In der Aufwertung der sozialen und kulturellen Infrastruktur sieht die vorbereitende Untersuchung ein zentrales Handlungsfeld, um die Zukunftsfähigkeit von Dachau-Ost zu sichern. Die erarbeiteten Maßnahmen sind geeignet, die in der Gebietsanalyse beschriebenen Mängel zu beseitigen (s. DIS, Gebietsanalyse, 2010, Kapitel 11 und 12).

In den beiden Quartierskonferenzen wurden diese Feststellungen durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigt.

Die Schaffung eines Stadtteilzentrums sowie niederschwelliger, dezentraler Treffpunkte sehen sie als Voraussetzung für die Steigerung der Lebensqualität im Stadtteil, die Begegnung bzw. Vernetzung zwischen den Bevölkerungsgruppen und die Förderung von Engagement.



Karte:  
 Soziale Infrastruktur  
 (Quelle: DIS)

## Handlungsfeld 4: Lebensqualität für Jung und Alt – Soziales, Familien, Kinder/Jugendliche, Ältere

### Kernprojekt 4.1: Zentraler Bürgertreff und weitere Treffpunkte für Senioren/innen, Kinder und Jugendliche

#### Bestandsaufnahme

Bei genauerer Betrachtung muss festgestellt werden, dass die bestehenden Einrichtungen im Stadtteil funktions- und zielgruppenorientiert ausgerichtet sind. Wohnortnahe Begegnungsorte, die altersgruppenübergreifenden Raum zum informellen Zusammenkommen bieten und für Angebote, die über die der bestehenden Träger hinaus gehen sowie für temporäre Bürgerprojekte gibt es dagegen nicht.

#### Aufgabenstellung

Zur Förderung der Begegnung und Vernetzung innerhalb der und zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil ist die Schaffung eines Bürgertreffs sowie weiterer dezentraler Treffpunkte (Mehrgenerationentreff) sinnvoll. Dies gilt für Jugendliche, die nicht von den Angeboten des Jugendzentrums oder der Kirchen erreicht werden können und für junge Familien im Zusammenhang mit einem sich ausdifferenzierenden Bedarf bei der Kinderbetreuung. Es gilt aber auch ganz besonders im Hinblick auf die zunehmend älter werdende Bevölkerung im Stadtteil, bei der mit einem steigenden Bedarf an Betreuung und entsprechenden Stützpunkten gerechnet werden muss.

#### Ressourcen

Dachau-Ost verfügt neben den Schulen über zwei aktive Kirchengemeinden und Einrichtungen unter der Trägerschaft von Wohlfahrtsverbänden sowie über engagierte Wohnungsbaugesellschaften, die in die Planung und Realisierung solcher Treffpunkte eingebunden werden können. Darüber hinaus findet sich im Stadtteil ein beachtliches Potenzial für ehrenamtliches Engagement, das für die Umsetzung der Projekte mobilisiert werden kann.

#### Ziele

- Förderung der Begegnung und Vernetzung innerhalb der und zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil
- Steigerung der Attraktivität des Stadtteils für junge Familien
- Verbesserung der Angebote für Jugendliche
- Schaffung von wohnortnahen Räumen für Senior/innen
- Unterstützung von Bevölkerungsteilen mit besonderen Anforderungen

#### Umsetzung

Im Kernprojekt wurden drei Maßnahmen erdacht, die sich in ihrer Zielsetzung ergänzen, nämlich zugängliche Orte im Stadtteil zu schaffen, an denen Begegnung stattfinden kann.

Ein Sozial-Bürger/innen-Kultur-Treffpunkt soll neben der Begegnung auch Raum für Beratung und kulturelle Aktivitäten bieten. Hier würden auch Unterprojekte aus dem Handlungsfeld 5 einen Platz finden, wie z.B. die Interkulturelle Stadtteil-Galerie „ISTTG“.

Ein Generationen Café / Jugendcafé erweitert die Angebotsvielfalt im Stadtteil und könnte als ein dezentraler Treffpunkt auch dem Bedarf an einer niederschweligen, wohnortnahen Infrastruktur für die älter werdende Bevölkerung entgegen kommen.

Die Nachrüstung eines barrierefreien Zugangs zum Jugendzentrum und der Toilettenanlagen ermöglicht die Teilnahme von Jugendlichen mit Mobilitätsbeschränkungen an den dortigen Angeboten und fördert damit die Integration.

Das Kernprojekt ist mit Kosten im investiven Bereich und im Unterhalt verbunden. Darüber hinaus ist die Frage der Trägerschaft zu klären. Mit der Vorbereitung des Projekts soll 2011 begonnen werden.

### 4.3 Projekte mit vorwiegend ehrenamtlicher Umsetzung

Über die räumlichen Defizite für Begegnung im Stadtteil hinaus wurde bei den Quartierskonferenzen Handlungsbedarf im Bereich Stärkung der Sozialkompetenz bei Schüler/-innen sowie Unterstützung von Bürger/innen mit mangelnden Deutschkenntnissen formuliert. Die Vernetzung von Schulen und Bürgerschaft mit dem Ziel der Sprachförderung und der Förderung des generationenübergreifenden Miteinanders ist eine ehrenamtliche Aufgabe. Projektideen, die auf diese Problembereiche zielen, können mehrheitlich 2011 in die Durchführung gehen. Einzelne Maßnahmen sind mit Koordinationsaufwand und professioneller Begleitung verbunden und bedürfen deshalb einer gesonderten Vorbereitung. Die Abstimmung und Koordination erfolgt über den Quartiersbeirat. Finanzielle Unterstützung für die Durchführung der einzelnen Maßnahmen z.B. Öffentlichkeitsarbeit und Materialkosten können durch den Quartiersfonds erfolgen.

## Handlungsfeld 5: Zusammenleben gemeinsam gestalten – Kultur und Gedenken

In der Vorbereitenden Untersuchung des DIS Dürsch Institut für Stadtentwicklung wurde ein eindeutiges Defizit an kulturellen Angeboten und Aktivitäten im Stadtteil, die zu interkulturellem und generationenübergreifendem Verständnis und Toleranz beitragen könnten, festgestellt. In den beiden Quartierskonferenzen wurde diese Analyse durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigt.

Dachau-Ost ist ein Stadtteil, der zum einen durch die KZ-Gedenkstätte und zum anderen in besonderem Maße durch Zuwanderung geprägt ist. In den Aufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg fanden hier Vertriebene eine neue Heimat.

Heute ist Dachau-Ost der Stadtteil mit dem höchsten Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ihr Anteil liegt 2009 mit 25,8 % noch 7,6% über dem der Gesamtstadt (18,2%).

Auffällig ist darüber hinaus der hohe Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre. Dieser liegt 2009 in der Gesamtstadt bei 17,3%, in Dachau-Ost allerdings bei 20,4%.

Wichtiges Anliegen der Teilnehmer/innen der Quartierskonferenzen ist es, die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil mit kleinen Projekten anzusprechen. Über gemeinsame Aktivitäten soll gegenseitiges Verständnis gefördert und eine Stadtteilidentität herausgebildet werden. Im Rahmen der 2. Quartierskonferenz wurden insgesamt acht Projekte bzw. Maßnahmen erdacht und z.T. ausgearbeitet, die sich in ein Kernprojekt sowie weitere Projekte gliedern lassen.

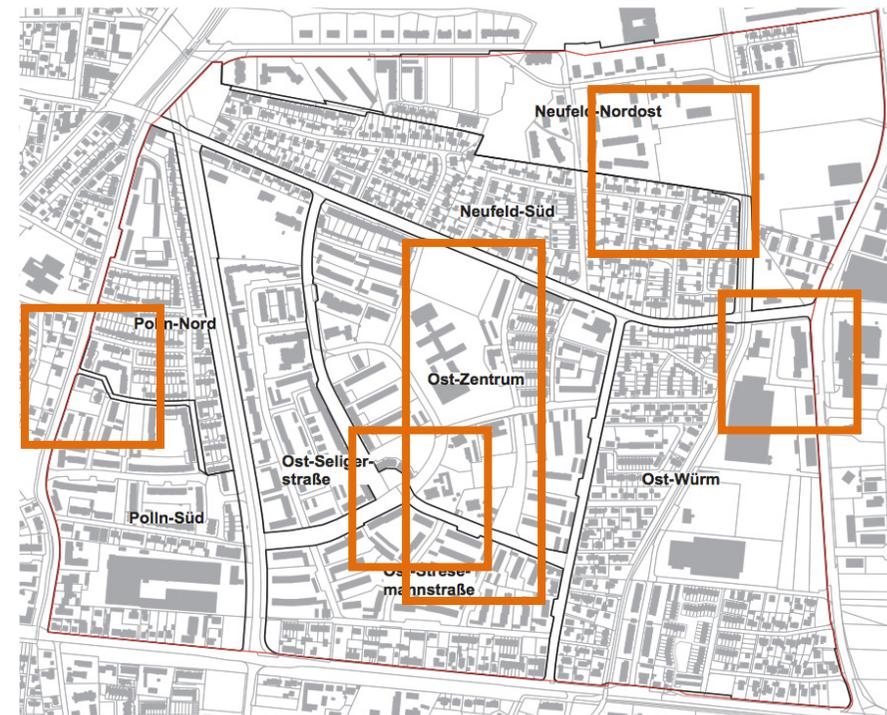
### Kernprojekt 5.1: Werkstattprojekt Alt und Jung

#### Bestandsaufnahme

Dachau-Ost registriert einen steigenden Anteil von Bewohner/innen über 65 Jahre. Die Begegnung zwischen Älteren und Jugendlichen im Stadtteil verläuft nicht immer konfliktfrei, da es unterschiedliche Vorstellungen und Bedürfnisse z.B. bei der Nutzung des öffentlichen Raumes gibt.

#### Aufgabenstellung

Das Werkstatt-Projekt verlegt den Schwerpunkt explizit auf das Zusammenbringen der Generationen. Es ist weniger als die anderen Projekte im Handlungsfeld 5 im kreativ – künstlerischen bzw. interkulturellen Bereich angesiedelt. Vielmehr soll gerade die gemeinsame praktische, handwerkliche Tätigkeit neben dem Lerneffekt „Reparatur statt Wegwerfen“ zum gegenseitigen Respekt zwischen Jung und Alt beitragen.



#### Ressourcen

Die größere Anzahl an älteren TN an den Quartierskonferenzen hat gezeigt, dass gerade bei den Älteren ein Interesse am Stadtteilleben besteht. Die sozialen Einrichtungen und Schulen haben Kontakt zu Senior/innen und Jugendlichen und können für die Idee des Werkstattprojekts werben.

#### Ziele

- das gegenseitige Verständnis für die Interessen und Bedürfnis von Jung und Alt fördern
- die Begegnung zwischen Jung und Alt ermöglichen im konkreten Handeln
- den Austausch zwischen den Generationen, die Weitergabe von Erfahrungen und die Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe zu fördern

#### Umsetzung

Die Schaffung entsprechender Räumlichkeiten (investive Maßnahme) ist in Verbindung mit Handlungsfeld 4 zu planen. Mit der Vorbereitung soll 2011 begonnen werden.

## Handlungsfeld 5: Zusammenleben gemeinsam gestalten – Kultur und Gedenken

### 5.3 Projekte mit vorwiegend ehrenamtlicher Umsetzung: kulturelle Vielfalt gestalten und leben

#### Bestandsaufnahme

Zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Dachau-Ost finden nur selten Begegnung, gemeinsame Aktivitäten und Austausch statt. Es bieten sich wenige Gelegenheiten, um die kulturellen Besonderheiten der Nachbarn kennenzulernen und damit das Gefühl von Fremdheit zu überwinden, das häufig in Vorurteile und Konflikte mündet. Dazu kommen Sprachbarrieren, die eine Teilnahme am Leben im Stadtteil erschweren. So gestalten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen ihr Leben eher nebeneinander statt miteinander.

#### Aufgabenstellung

Es ist eine besondere Herausforderung, Methoden und Wege zu finden, die verschiedenen Bevölkerungsgruppen anzusprechen und sie mit ihren spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen in die Gestaltung einer lebendigen Stadtteilkultur mit einzubeziehen.

#### Ressourcen

Es gibt eine kleine Gruppe sehr aktiver und engagierter Bürgerinnen und Bürger, die es sich zur Aufgabe machen, diese Herausforderung anzunehmen und zur Belebung der Stadtteilkultur mit Ideen und kreativen Methoden beizutragen.

#### Ziele

- die verschiedenen Akteure im Stadtteil zu vernetzen und gemeinsame Projekte durchzuführen
- die Begegnung zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern aus verschiedenen Kulturkreisen im konkreten Handeln zu fördern
- den Austausch zwischen den Generationen, die Weitergabe von Erfahrungen und die Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe zu fördern

#### Umsetzung

Es wurden fünf Maßnahmen erdacht, die Menschen unterschiedlicher Kulturgruppen zusammen bringen und die Integration befördern sollen. Die Maßnahmen sprechen die Kreativität von Menschen an. Dabei zeichnen sie sich durch unterschiedliche Ansätze und Methoden aus, um die Interessen, Kompetenzen und Ressourcen möglichst vieler Stadtteilm Bewohnerinnen und -bewohner anzusprechen bzw. zu mobilisieren:

- Das Kunstprojekt „Wir setzen uns zusammen“ wird mit dem Konzept der Gesprächsrunden im öffentlichen Raum Menschen ansprechen, die ein aktives Interesse haben, mit Anderen ins Gespräch zu kommen.
- Das Interkulturelle Straßenfest ist eine unkomplizierte Methode über den Austausch von Kochrezepten und kulinarischen Vorlieben miteinander in Kontakt zu treten.
- Das Ausstellungsprojekt „Alle mal zugezogen – hier sind wir jetzt zuhause“ soll das Interesse von Menschen wecken, die schon lange im Stadtteil wohnen, die Fotos gesammelt haben und gerne über ihre Lebensgeschichte erzählen.
- Die Interkulturelle Stadtteil-Galerie ISTTG richtet sich an künstlerisch tätige Stadtteilm Bewohner/innen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, die über das Medium Kunst ihre Herkunfts- und Lebenssituation darstellen und über die der öffentlichen Präsentation ihrer Werke mit anderen in einen Austausch treten.
- Der Musik-workshop „Klangraum“ soll speziell Kinder- und Jugendliche ansprechen. Das Medium der Musik ist ein geeignetes Instrument für Integration, denn hier können kulturelle und sprachliche Barrieren überwunden werden.

Mit den raum-unabhängigen Maßnahmen kann 2011 begonnen werden. Die Abstimmung und Koordination erfolgt über den Quartiersbeirat. Einzelne Maßnahmen können in Kooperation mit lokalen Akteuren u.a. den Kirchengemeinden und Schulen durchgeführt werden. Finanzielle Unterstützung für die Durchführung z.B. Öffentlichkeitsarbeit und Materialkosten kann durch den Quartiersfonds erfolgen.

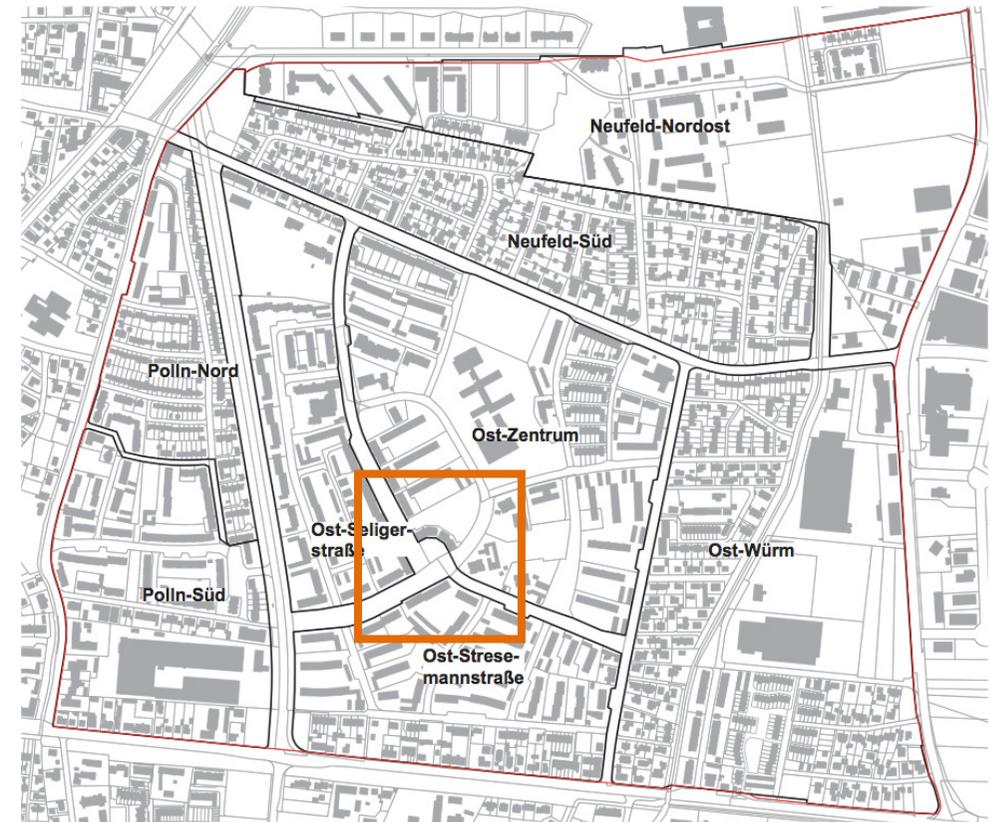
## Handlungsfeld 6: Kommunikation und Partizipation

Im Rahmen des Programms „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ werden die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zur Mitarbeit an der Stärken-Schwächen-Analyse und zur Beteiligung an der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen eingeladen. In der Regel wird ein Quartiersmanagement eingesetzt, um die Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerschaft im weiteren Prozess zu unterstützen und die Umsetzung von Maßnahmen zu begleiten.

Die rege Beteiligung an den Quartierskonferenzen hat gezeigt, dass es zahlreiche Bürger/innen gibt, die Bereitschaft und Interesse zeigen sich für eine Steigerung der Lebensqualität im Stadtteil zu engagieren. Dieses Potenzial kann bisher jedoch nicht ausgeschöpft werden, da die erforderlichen Kommunikationsmittel und -strukturen zur Information, Vernetzung und Beteiligung noch nicht ausreichend entwickelt sind.

Im Rahmen der Quartierskonferenzen wurden zahlreiche Projektideen entwickelt, um die Kommunikation und Vernetzung im Stadtteil zu verbessern und damit zur Verbesserung der Lebenssituation beizutragen.

Für das Handlungsfeld 6 wurde das Kernprojekt „Kommunikation im Stadtteil“ ausgearbeitet. Die weiteren Maßnahmen „Quartiersbeirat / Quartiersfonds“ sind struktureller Bestandteil für die Umsetzung des Programms Soziale Stadt.



## Handlungsfeld 6: Kommunikation und Partizipation

### Kernprojekt 6.1: Kommunikation im Stadtteil

#### Bestandsaufnahme

Die Vernetzung und der Informationsfluss zwischen den aktiven bzw. interessierten Bürger/innen in Dachau-Ost wurde als stark verbesserungsbedürftig beschrieben. Das betrifft die Abstimmung und die Veröffentlichung von Aktivitäten sowie die Bekanntgabe von städtebaulichen und sozialen Vorhaben. Zudem gibt es bisher keine Anlaufstelle für die Belange der Bürger/innen.

#### Aufgabenstellung

Von den Stadtteilbewohner/innen wird es daher als wichtige Aufgabe angesehen, neue Wege der Kommunikation zu gehen und eine Vernetzungsstelle im Stadtteil einzurichten. Dies soll auch nach Auslaufen des Programms im Jahr 2015 fortgeführt werden.

#### Ressourcen

Für den Anfang bietet das Programm Soziale Stadt eine finanzielle Basis, um die Kommunikation im Stadtteil zu verbessern. Von Seiten der Stadt können Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Für den Betrieb der Website könnte mittelfristig evtl. auch ehrenamtliche Mitarbeit mobilisiert werden.

#### Ziele

Das Projekt soll dazu beitragen, die Information und die Kommunikation im Stadtteil zu stärken. Damit verbunden wird die Erwartung, weitere Engagierte für die Mitarbeit an der Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil zu gewinnen. Mit einer Anlaufstelle im Stadtteil sollen die Bewohner/innen die Möglichkeit bekommen ihre Belange auf kurzem Weg anzumelden.

#### Umsetzung

Ein Quartiersmanager konnte bereits im September 2010 seine Arbeit aufnehmen. Er steht u.a. als Ansprechpartner für die Stadtteilbewohner/innen zur Verfügung. Darüber hinaus hat er bereits eine Ausgabe der Stadtteilzeitung initiiert und eine Stadtteilwebsite in Betrieb gesetzt, die aktuell über alle Belange der Sozialen Stadt Dachau-Ost informiert. Auch die lokalen Akteure und Initiativen haben die Möglichkeit, Informationen wie die Ankündigung von Aktionen und Veranstaltungen auf der Website zu veröffentlichen. Die erforderlichen Maßnahmen für die Fortsetzung des Projekts nach dem Auslaufen des Programms im Jahr 2015 müssen im weiteren Prozess geprüft werden.

### 6.3 Projekte mit vorwiegend ehrenamtlicher Umsetzung: Quartiersbeirat/Quartiersfonds

#### Bestandsaufnahme

In Dachau-Ost fehlt es bisher an einem Gremium, das dem Austausch zwischen den aktiven Bürger/innen, lokalen Initiativen, Vereinen und sozialen Einrichtungen dient.

#### Aufgabenstellung

Unter der Federführung des Quartiermanagements wird ein Quartiersbeirat gegründet, dem engagierte Bewohner/innen und Multiplikatoren aus dem Stadtteil angehören. Er berät die Maßnahmen, die im Rahmen des Programms Soziale Stadt in Dachau-Ost geplant werden und begleitet die Durchführung. Eine zentrale Aufgabe des Quartiersbeirats ist es u.a. Regeln für die Vergabe von Mitteln aus dem Quartiersfonds zu beschließen und über die Anträge zu beraten. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln können Initiativen aus dem Stadtteil unterstützt werden.

#### Ressourcen

Eine der wichtigsten Ressourcen für die Soziale Stadt sind engagierte Bewohner/innen, die sich aktiv für eine Verbesserung der Lebenssituation in ihrem Stadtteil einsetzen. Zur Durchführung kleiner, von Bürger/innen oder lokalen Akteuren initiierte, Projekte steht ein Quartiersfonds zur Verfügung, der durch das Quartiersmanagement verwaltet wird.

#### Ziele

Der Quartiersbeirat ist ein Gremium in dem die städtebaulichen und sozialen Vorhaben für den Stadtteil vorgestellt und diskutiert werden können. Die Mitglieder sind zugleich auch Multiplikatoren, die Informationen in den Stadtteil transportieren und Stimmungen aufnehmen, um sie in Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen. Der Quartiersbeirat kann Projekte empfehlen und initiieren.

#### Umsetzung

Die Mitglieder des Quartiersbeirats traten bereits im Dezember 2010 erstmalig zusammen. Die Mitglieder sollen sich 2011 zur Wahl stellen, um so die angestrebte Anerkennung, Unterstützung und Kooperationsbereitschaft aus dem Stadtteil zu erlangen.

Der Quartiersbeirat arbeitet selbständig und als dauerhaftes Gremium, um u.a. auch die Kommunikation zwischen Stadtverwaltung und Stadtteilbewohner/innen zu bündeln und zu gewährleisten.